

TOP 100

**Wer definiert die Gegenwart?
Hier kommt das Monopol-Listing
der 100 wichtigsten Protagonisten
des Kunstbetriebs – die Bilanz
eines schwierigen Jahres**

Texte
Elke Buhr,
Sebastian Frenzel,
Jens Hinrichsen,
Silke Hohmann,
Cornelius Stiegemann,
Saskia Trebing
und Daniel Völzke

Befleckte Statue: Nach dem gewaltsamen Tod des Afroamerikaners
George Floyd in den USA kommt es weltweit zu Protesten. In Brüssel besprühen
Aktivisten am 10. Juni das Reiterbild von König Leopold II.







Welch ein Jahr, dieses 2020, und welch ein Jahr für die Kunst! Wo Ausstellungen und Messen weltweit abgesagt, Biennalen verschoben und Projekte auf Eis gelegt wurden, erscheint eine Bewertung von Karrieren, von Einfluss und Erfolg schwierig. Andererseits wurde mehr denn je klar, was alles fehlt, wenn Kunst und Kultur in den Lockdown gehen. 2020 war ein Jahr, in dem alles, was Künstlerinnen und Künstlern gelang, egal ob online oder in der analogen Welt, kostbar erschien; ein Jahr, in dem Kuratorinnen und Kuratoren, Museumsdirektorinnen oder Messechefs an ihren Aufgaben wachsen konnten – oder auch nicht.

Für dieses Ranking der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten aus der Kunstwelt hat die Monopol-Redaktion im engen Austausch mit vielen Beraterinnen und Beratern aus der Kunstszene das Jahr Revue passieren lassen. Wer hat seine Institution besonders gut geführt? Wer prägende Werke geschaffen? Wer hat aktuelle Debatten angestoßen, besonders innovative Lösungen für eines der vielen Probleme der Gegenwart gefunden, sich besonders solidarisch gezeigt?

Circa die Hälfte der hier aufgeführten Personen, denen wir mit unserer Liste Tribut zollen wollen, sind Kunstschaffende, die andere Hälfte Kunstermöglicher aus Markt oder Institutionen. Die Monopol Top 100 will keine ewige Bestenliste sein, und sie schaut auch nur sehr cursorisch auf die Marktpreise; es geht um den Einfluss und die öffentliche Sichtbarkeit in diesem Jahr. Diese sehr subjektive Momentaufnahme ist aus einer spezifischen Perspektive erstellt, der die deutsche Kunstlandschaft die vertrauteste ist und der internationale Kontext gleichzeitig unverzichtbar. Dass ein Kunstmagazin aus Shanghai, Delhi oder auch Buenos Aires eine ganz andere Liste aufstellen würde, muss wohl nicht extra betont werden.

Und weil dieses Jahr ein besonderes Jahr war, ist diesmal auch nicht eine Person auf dem ersten Platz gelandet, sondern eine Bewegung. *The winner is...* ●

Illustration STUDIO PONG

„Black Lives Matter“

1 Was vor gut acht Jahren nach dem Tod des afroamerikanischen Teenagers Trayvon Martin begann, formierte sich laut „New York Times“ im Jahr 2020 zur „vielleicht größten Bewegung in der Geschichte der USA“. Und nicht nur das: „Black Lives Matter“ steht heute überall auf der Welt für das Aufbegehren gegen Diskriminierung und Gewalt gegen People of Color.

Auch der Rassismus in der Kunstwelt gerät so mehr und mehr in den Fokus. Hier wurde der Einfluss der Bewegung besonders im Fall der verschobenen Philip-Guston-Ausstellung deutlich, über den die Kunstwelt in diesem Jahr so leidenschaftlich stritt wie über kein anderes Thema. Welcher Meinung man dabei auch ist: Die Debatte legte offen, dass an den Museen von Gleichberechtigung noch immer keine Rede sein kann. People of Color mögen als Aufsicht, Reinigungskraft oder an der Garderobe einen Job finden – die Führungsriege der Kuratorinnen und Direktoren hingegen sind fast ausnahmslos weiß. Dasselbe Problem förderte auch der Streit am New Yorker Guggenheim Museum zutage, wo sich die Gastkuratorin Chaëdria LaBouvier und weitere Angestellte über strukturellen Rassismus beklagt hatten. Eine Untersuchung sprach die Guggenheim-Direktorin Nancy Spector von den Vorwürfen frei, sie verließ die Institution dennoch. Doch ganz unabhängig von der Schuldfrage spricht auch hier allein die Tatsache, dass LaBouvier die erste afroamerikanische Kuratorin war, die überhaupt jemals am Guggenheim gearbeitet hat, Bände.

„Black Lives Matter“ hat es geschafft, die Themen Kolonialismus, Rassismus und Diskriminierung nicht nur in den USA, sondern auch im Rest der Welt mit einer ganz neuen Dringlichkeit auf die Agenda zu setzen. Straßen mit diskriminierenden Namen wurden umbenannt, öffentliche Denkmäler werden neu diskutiert. Der Sklavenhändler Edward Colston in Bristol; die Könige Leopold II. und Baudouin in Belgien; Marineadmiral Piet Heyn in Holland; Entdecker James Cook in Sydney; Christopher Kolumbus; Konföderiertenge-



Brooklyn, August 2020: Ein Aktivist der Refuse-Fascism-Initiative mit einem „BLACK LIVES MATTER“-Plakat

neral Robert E. Lee; Bismarck in Hamburg und anderen Städten: Die Statuen all dieser Männer wurden Gegenstand kontroverser Debatten. Den ikonoklastischen Furor, der teilweise in Vandalismus umschlug, kann man kritisieren, aber „Black Lives Matter“ ist es gelungen, das offizielle Narrativ der Geschichte infrage zu stellen. Viele Museen debattieren derzeit darüber, wie sie ihr Publikum diverser und mehr Angebote für migrantisches Publikum machen können, sie mühen sich um mehr Diversität bei Programm und Personal, um Dekolonisierung ihrer Sammlungen. Ausstellungen

wie „Mapping the Collection“ am Kölner Museum Ludwig reichen die afroamerikanische Perspektive der US-Kunst nach, die Berlin Biennale rückte den Blick kolonisierter Indigener in den Fokus; „Reclaiming the Black Body“ war ein Kapitel der „Masculinities“-Schau im Gropius Bau überschrieben, die Soloschauen von Michael Armitage am Haus der Kunst in München oder von Frank Walter im Frankfurter MMK zeigten, was Kolonialgeschichte und Rassismus mit dem Kanon der Kunst zu tun haben.

„Black Lives Matter“ ist dabei keine einheitliche Bewegung, manche ihrer

Methoden sind Streitbar, gerade auch Onlinekampagnen können toxische Dynamiken entwickeln. Den oft wiederholten Vorwurf, allein Symbolpolitik zu betreiben, entkräftet die Bewegung jedoch zunehmend. So sind in den letzten Jahren nicht nur die Ausstellungsprogramme vielfältiger geworden, hat nicht nur der Kunstmarkt blendend an afroamerikanischer Kunst verdient, sondern es geht immer mehr auch ums Eingemachte: Um den Wandel auf politischer, wirtschaftlicher, struktureller Ebene. Der Marsch durch die Institutionen ist lang. Aber das Tempo von „Black Lives Matter“ atemberaubend.



HITO STEYERL „I Will Survive: Hito Steyerl, This is the Future / Power Plants“, 2019, Installationsansicht K21, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2020

Hito STEYERL

2 „I Will Survive“ heißt ihre aktuelle Ausstellung im Düsseldorfer K21, womit sie die leicht verzweifelte Stimmung dieses Corona-Jahres auf den Punkt bringt. Die Überblicksschau mit Videos und Installationen von den 1990er-Jahren bis heute demonstriert mit lässiger Perfektion, warum Hito Steyerl aktuell so wichtig ist. Wie keine andere verbindet sie politisches Engagement mit präziser Reflexion der künstlerischen Mittel, begleitet unsere digitale Gegenwart mit scharfem Blick, Witz und Ironie und gestaltet darüber hinaus ihre ganz eigenen ästhetischen Räume. Mit ihrer Fusion von Aktivismus, investigativer Recherche, Technologiekritik und künstlerischer Freiheit ist Hito Steyerl zurzeit das *role model* für die jüngere Generation – und zeigt nebenbei, dass man ohne jede breitbeinige Genieästhetik eine großartige und einflussreiche Künstlerin sein kann.



David ZWIRNER

3 Seine Galerie vertritt nicht nur die großartigsten Künstlerinnen und Künstler, David Zwirner setzt sich auch dafür ein, dass in seiner Branche mehr soziale und politische Gerechtigkeit herrschen. Auf seine Initiative hin startete die Kunstmesse Art Basel ein Bezahlmodell, bei dem die großen Händler mehr, die kleinen weniger Kosten tragen. Er initiierte die Charity-Auktion „Artists for Biden“, um Geld für Trumps Herausforderer bei der Präsidentschaftswahl zu sammeln. Und soeben engagierte er die Galeristin Ebony L. Haynes, um als neue Dependance eine Art Kunsthalle aufzubauen, an der ausschließlich Schwarze arbeiten sollen.

Donna HARAWAY

4 Die 76-jährige Wissenschaftshistorikerin hat so ziemlich alles vorgedacht, was derzeit in Museums-Gruppenschauen verhandelt wird. Haraway hat den Cyborg zur post-feministischen Erlöserfigur ernannt, den Queerness-Begriff auf Naturphänomene ausgeweitet und die Idee von der menschlichen Schöpfungsüberlegenheit endgültig entsorgt. Stattdessen plädiert sie dafür, Kameradschaft mit nicht menschlichen Wesen zu schließen. Dass ein winziges Virus, das wahrscheinlich aus einem Tier stammt, die ganze menschliche Welt lahmlegt, hat Haraways Theorien noch einmal Dringlichkeit verliehen.



Max HOLLEIN

5 Einsparungen? Stets wurde weltweit geschaut und zitiert, was Direktor Max Hollein tat. In einer Zeit extremer Herausforderungen stand dann auch noch die Jubiläumsschau zum 150-jährigen Bestehen des Metropolitan Museum an. Ob es um die eigene Geschichte geht, Restitution, die Repräsentation nicht weißer Gegenwartskünstlerinnen – stets zeigt er: Das Haus mag ein Gigant sein, trotzdem beweglich, selbstkritisch, gegenwärtig. Max Hollein ist der Museumsmann schlechthin.



Wolfgang TILLMANS

6 Die Fotografie ist ihm nicht genug, das hat im Frühjahr Wolfgang Tillmans' Werkschau im Brüsseler Wiels bekräftigt. Der Künstler experimentiert mit Sound und hat seine Praxis auf politische Aktionen ausgeweitet. Neben seinen Solidaritätsbekundungen für die Protestierenden in Belarus hat Tillmans zuletzt eine Spendenaktion für Clubs initiiert, die weltweit von Corona betroffen sind.



Susanne PFEFFER

7 Präzise, sicher, radikal. Niemand setzt so konsequent Ausstellungen um wie sie: Die bedeutende Sammlung des MMK führt sie in die Gegenwart, wenn sie etwa Thomas Bayrles „Rosenkranz“-Motor mit einem Film über Kupfergewinnung im Kongo zusammenbringt. Zuletzt widmete sie das ganze MMK Frankfurt dem kaum bekannten Universalkünstler Frank Walter aus der Karibik und erforschte dabei die Psychologie der Unterdrückung neu. Susanne Pfeffer traut sich das, und wir trauen ihr alles zu.



Forensic ARCHITECTURE

8 Man könnte jetzt aufzählen, welche Fälle von staatlichem Versagen das Künstlerkollektiv Forensic Architecture auch dieses Jahr wieder aufgedeckt hat (die Tötung eines Flüchtlings an der EU-Außengrenze durch griechische Einsatzkräfte zum Beispiel). Noch wichtiger ist jedoch die „Methode“ Forensic Architecture, bei der durch Analyse von Bildmaterial, Zeugenaussagen und digitale Simulationen



umstrittene Sachverhalte untersucht werden. Mit dieser Strategie klärt die Kunst nicht nur symbolisch auf, sondern überführt staatliche Akteure der Lüge. Eine Praxis, die in Zeiten der Info Wars gar nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Arthur JAJA

9 Auf dem Höhepunkt der „Black Lives Matter“-Proteste streamten zwölf Museen gleichzeitig Arthur Jafas monumentales Gospelvideo „Love Is The Message, The Message Is Death“ – denn kein anderes zeitgenössisches Kunstwerk fängt Leiden, Kampf und Ekstase der schwarzen Community so bildgewaltig ein wie die Filmcollage des Gewinners des Goldenen Löwen der Venedig-Biennale 2019. Jafa steht für die Überwindung der Gräben zwischen Pop und Hochkultur. Alles hängt mit allem zusammen: Unterhaltung macht Politik, YouTube wird zum Menschheitsarchiv, und die Ursünde der Sklaverei blutet noch immer in alle Bilder hinein, die wir heute konsumieren.



Die öffentliche HAND

10 Die zweite Corona-Welle trifft die Museen mit voller Wucht – der Ärger, trotz verbesserter Sicherheitskonzepte erneut schließen zu müssen, ist groß. Und doch: Die Kunstinstitutionen haben dieses Krisenjahr dank staatlicher Hilfen einigermaßen glimpflich überstanden. Während Politiker hierzulande die ersten Rettungsschirme aufspannten, standen in Ländern, die bei der Kulturförderung allein auf die Wirtschaft oder Mäzene setzen, schon bald nach Ausbruch der Pandemie die ersten Schließungen und Kürzungen an. Die Tate in London, das Metropolitan Museum oder das Guggenheim Museum und viele weitere Häuser entließen Personal. Häuser wie das Brooklyn Museum lieferten Dutzende Sammlungswerke bei den Auktionshäusern ein, um zu überleben.

Wo Kultur als öffentliche Aufgabe verstanden wird, erfährt sie auch eine ganz andere Wertschätzung. Man kann darüber diskutieren, ob die eine Milliarde, die Monika Grütters im Rettungspaket „Neustart Kultur“ zur Verfügung stellt, genug ist. Aber die Kultur-

staatsministerin, vor geraumer Zeit ja nicht eben die beliebteste Figur der Kunstwelt, hat sich in diesem Jahr als kämpferische Verbündete der Künste verdient gemacht. Die Kulturstiftung des Bundes, die unter der Leitung von Hortensia Völckers seit Jahren die innovativsten Programme fördert, verteilt Mittel aus dem Rettungspaket und sorgt ihrerseits dafür, dass der Betrieb am Laufen bleibt. Und auf Länderebene erwies sich der Berliner Kultursenator als besonders engagiert und legte Programme für so gut wie alle Kreativen auf: von der Clubszene, die Klaus Lederer als Kulturfaktor ernst nimmt, bis zu den Varietés, von den freien Ensembles bis zu den Kinos. Während Künstler in anderen Ländern vor dem Nichts stehen, stiftete Berlin 2000 Sonderstipendien über je 9000 Euro. Und nicht zuletzt landete Lederer einen kleinen Scoop, als er die viel gelobte Kunstaussstellung „Studio Berlin“ im Technoclub Berghain unterstützte. Natürlich wirft Corona auch hierzulande massive Probleme auf. Doch hat sich die öffentliche Hand gerade in diesem Jahr als eines der wirkungsvollsten und krisenresistentesten Fördersysteme der Welt erwiesen.

Illustration STUDIO PONG

Fotos: Tyler Mitchell. © Hans Haacke, VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Courtesy the artist and Paula Cooper Gallery. Sim Canary-Clarke, Courtesy Hauser & Wirth. © The New York Times/Redux/Janif. Robert Schittko, Art/Beats. © Arthur Jafa. Illustration: Studio Pong

Hans Ulrich OBRIST

11 Eigentlich hatte der Schweizer Überkurator ja angekündigt, in diesem Corona-Jahr aufs Fliegen zu verzichten. Aber dann sahen wir ihn doch hier und da am Flughafen, und er wirkte mit seiner super-safes Kombination aus Corona-Helm und Schutzmaske noch entrückter und cooler als in den Jahren zuvor. Inhalt und Form: ganz weit vorn.



Hans HAACKE

12 Letztes Jahr setzten wir ihn an die Spitze unserer Top 100, 2020 wurde Hans Haacke mit dem Goslarer Kaiserring ausgezeichnet. Haacke erweist sich immer mehr als der wohl bedeutendste Vordenker einer politisch wachen Konzeptkunst. So rekonstruierte das Museum Abteiberg in Mönchengladbach in diesem Herbst eine Ausstellung aus dem Jahr 1972, in der Haacke die Verunreinigung des Rheins durch den Bayer-Konzern untersuchte – lange bevor Umweltfragen auf der Agenda der Kunst standen. Und als Rechts-extreme und Gegner der Corona-Politik Ende August den Reichstag erstürmen wollten, musste man unweigerlich an Haackes 20 Jahre alte Installation „Der Bevölkerung“ denken, die im Innenhof des Gebäudes vor einem neuen Nationalismus warnt.



Iwan und Manuela WIRTH

13 Die 1992 in Zürich gegründete Galerie Hauser & Wirth ist heute ein globaler Mischkonzern und derart mächtig, es würde kaum verwundern, wenn die Schweizer die Entwicklung eines selbstfahrenden Elektroautos oder eines Corona-Impfmittels bekannt geben würden. Ganz so weit ist es noch nicht, dafür punktet sie mit dem Einkauf weiterer Künstler (George Condo) und Nachlässe (Gustav Metzger), es wurde bekannt, dass mit Simone Leigh eine von ihnen vertretene Künstlerin den US-Pavillon in Venedig bespielen wird, und ihre Onlineausstellungen zählen zu den besten der Kunstwelt.



Chaédria LABOUVIER

14 Sie ist die erste schwarze Kuratorin, die am Guggenheim eine Ausstellung kuratierte, und hat mit ihrer Kritik an rassistischen Strukturen die Institution in Aufruhr gebracht – und in Bewegung: Das kuratorische Team des einflussreichen New Yorker Museums wird endlich diverser. Kollateralschaden: der Abgang der langjährigen Chefkuratorin Nancy Spector.

Katharina GROSSE

15 Mit Kompressor und Farbpistole erobert sie sich den Raum. Von Objekten über Wände, Decken, ganze Gebäude ist kein Ort vor Katharina Grosses Farbbattachen sicher. Jüngster Höhepunkt: „It Wasn't Us“ – die Farbverflüssigung des Hamburger Bahnhofs in Berlin.



ARTHUR JAJA „APEX“, 2013

Bruno LATOUR

16 Beim Thema Klimaschutz hat die Kunstwelt lange im eskapistischen Dornröschenschlaf gelegen. Aufgeweckt hat sie unter anderem das dunkle Grollen des „Terrestrischen Manifests“ (2017) von Bruno Latour. Mit „Critical Zones“ im ZKM Karlsruhe und „Down to Earth“ im Berliner Gropius Bau hat er 2020 zwei Ausstellungen mitgestaltet, die für ein Umdenken stehen. Latours Ansatz, auch bei der Kunst den Produktionsprozess und die ökologische Legitimation mitzudenken, wird uns zunehmend beschäftigen.



Karen und Christian BOROS

17 Die Idee, im Corona-bedingt geschlossenen Technoclub Berghain eine Ausstellung zu zeigen und damit die großen Berliner Nachwendemythen Clubkultur und Kunst zu vereinen, war so naheliegend, dass erst einmal jemand darauf kommen musste. „Studio Berlin“, initiiert vom Sammlerpaar Karen und Christian Boros, der Kuratorin Juliet Kothe und den Berghain-Betreibern, war die wohl meistgehypte Ausstellung des Kunstherbstes. Sie erinnerte an die guten alten Zwischennutzungsqualitäten Berlins – und brachte Aufbruchstimmung in dieses doch eher düstere Jahr. Bum, bum, Boros!



Deana LAWSON

18 Seit 1996 hat noch nie eine Fotografin den renommierten Hugo Boss Prize gewonnen. Die Frau, die das geändert hat, heißt Deana Lawson und macht gewaltige Bilder, die Porträtfotografie mit den großen



Gesten der Malereigeschichte verbinden. Die US-Künstlerin erklärt ihre Modelle aus der afrikanischen Diaspora zu Königinnen und Königen und erschafft trotz penibler Inszenierung Bilder von großer Intimität. Die frisch gekürte Boss-Preisträgerin inspirierte unter anderem die Musiker Beyoncé und Blood Orange – höchste Zeit, dass Deana Lawson selbst zum Superstar wird.



Banksy

19 Der britische Street-Artist hat auch in diesem Jahr wieder gewaltig genervt, einfach weil er immer alles richtig macht. Er entwarf ein Werk gegen Rassismus, malte eine Krankenschwester als Superheldin, warb für das Tragen von Masken, ließ ein Werk zugunsten einer palästinensischen Klinik versteigern, sponserte ein selbst bemaltes Schiff zur Seenotrettung im Mittelmeer. Sichere Quellen haben uns verraten, dass Banksy 2021 den alternativen Nobelpreis bekommen wird: Greta Thunberg hält die Laudatio, Coldplay liefert die Festmusik, Ai Weiwei kocht fürs Bankett.

Carolyn CHRISTOV-BAKARGIEV

20 Das Castello di Rivoli in Turin war als eines der ersten Museen im Lockdown, dank seiner Direktorin

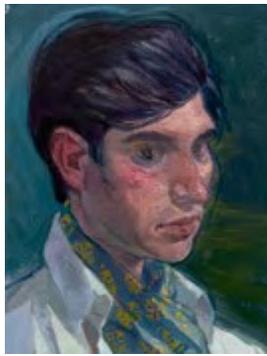


Carolyn Christov-Bakargiev dann aber auch das erste Haus mit überzeugenden Onlineformaten. Im „Cosmo Digitale“ gibt es großartige Video-, Text- oder Soundarbeiten, ja ganze Opern von Künstlerinnen und Künstlern wie Susan Philipsz, Giuseppe Penone oder Hito Steyerl zu sehen. Ihren nächsten Scoop bereitet die frühere Documenta-Leiterin sicherlich auch schon vor – ob online oder offline, das sehen wir 2021.

Fotos: REUTERS/Benoit Tessier/picture alliance. © Wolfgang Stahr. Bennett Raglin/Getty Images for Gordon Parks Foundation. © dpa. © Giorgio Perottino

Ruprecht von Kaufmann

Inside The Outside
11.12.2020 – 28.02.2021



F. 2018, Foto: Stefan Maria Rother
© Ruprecht von Kaufmann
Courtesy Galerie Thomas Fuchs, Stuttgart



Die Erwartung, 2017, Foto: Uwe Walter, Berlin
© Neo Rauch und VG Bild-Kunst, Bonn 2020
Courtesy: Galerie EIGEN+ART, Leipzig; Berlin und
Galerie David Zwirner, New York/London/Hong Kong/Paris

Neo Rauch

Der Beifang
12.03. –
26.09.2021



Gutshaus
Steglitz

Schloßstraße 48 12165 Berlin www.kultur-steglitz-zehlendorf.de



Weserburg
Museum für moderne Kunst

WHY NOT?



Elina Brotherus

25. Oktober 2020 bis 21. Februar 2021

finland-institut.de

FINNLAND-INSTITUT
IN GARTENCLUBBO

KARIN UND
UWE HOLLWEG
STIFTUNG

Medienpartner:
zwei

weserburg.de



U

MO
MUSEUM OSTWALL

RAINER FETTING

29.11.20 – 14.03.21

10
10 JAHRE
DORTMUNDER U

DORTMUND
ÜBERRASCHT.
DICH.

Stadt Dortmund



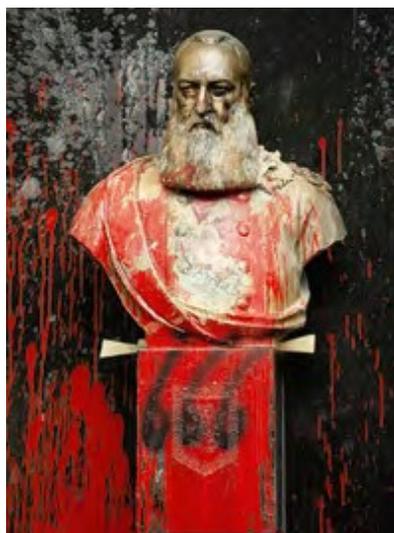
WWW.DORTMUNDER-U.DE



LONDON, AUGUST 2020: Streikende Mitglieder der Gewerkschaft PCS versammeln sich am Eingang der Tate Modern in London, um gegen den geplanten Stellenabbau zu protestieren

Noah

21 Sein Name soll stellvertretend für die durch die „Black Lives Matter“-Bewegung initiierte Denkmaldebatte stehen: Der 14-jährige Teenager Noah aus Brüssel (der vollständige Name ist aus Vorsicht vor rassistischen Angriffen nicht bekannt) startete im Juni eine Petition, die das Ende der öffentlichen Verehrung des belgischen Königs Leopold II. forderte, der im Kongo zahllose koloniale Gräueltaten begangen hat. Die Debatte dauert noch an, aber Noah konnte einen Teilerfolg feiern: Als Reaktion auf die Petition baute Antwerpen ein Leopold-Denkmal ab.



Glenn D. LOWRY

22 Vergangenes Jahr rangierte der MoMA-Chef weit oben, schließlich hatte er soeben sein komplett umstrukturiertes Haus wiedereröffnet, das endlich aus einer globalen Perspektive auf die Kunst blicken will. Dann kam Corona, Lowry musste sein Haus vorübergehend schließen, Personal entlassen. Immerhin: Zur Wiedereröffnung gab es einen Monat freien Eintritt. Und im nächsten Jahr dann hoffentlich bahnbrechende Ausstellungen.



Angestellte der TATE

23 Während der Corona-Krise hat sich die Kultur immer wieder für systemrelevant erklärt – was die Kunsthäuser jedoch nicht vor schweren finanziellen Verlusten bewahrt hat. Die britischen Tate-Museen wollten trotz staatlicher Geldspritze 300 Mitarbeiter entlassen. Der Jobabbau hätte vor allem ohnehin mäßig bezahlte Positionen betroffen, in denen besonders viele People of Color arbeiten. Daraufhin trat die Tate-Belegschaft aus Solidarität in den Streik – ein seltener Akt des gemeinschaftlichen Arbeitskamps in der oft vereinzelt Ellenbogenbranche Kultur. Inzwischen ist der Streik beendet, die Verhandlungen zur Rettung der Jobs gehen aber weiter.



Andreas GURSKY

26 Um den einstigen Star der Düsseldorfer Schule war es zuletzt stiller geworden. Doch 2020 meldete sich Gursky eindringlich zurück. Seine Galerieausstellung bei Sprüth Magers war ein Höhepunkt des Berliner Gallery Weekend. Und die Retrospektive im Museum der bildenden Künste Leipzig (siehe unser Porträt ab Seite 80) markierte nicht nur eine Rückkehr in seine Geburtsstadt, sie zeigte auch einen bislang unbekannteren Gursky, der neben Großformaten und Massenornamenten auch kleine, intime Gesten meistert.

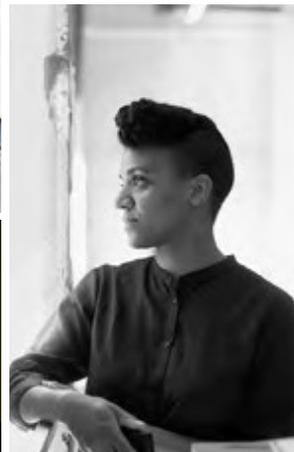
Bonaventure Soh Bejeng NDIKUNG

24 Den Berliner Projekt-raum Savvy Contemporary, den er 2009 gegründet hat, versteht Bonaventure Soh Bejeng Ndikung als Kontaktzone zwischen westlichen und nicht westlichen Kulturen. Im Oktober wurde dem aus Kamerun stammenden Kurator – unter anderem der Documenta 14 – und promovierten Biotechnologen der Verdienstorden des Landes Berlin verliehen. Sein Einsatz für den interkulturellen Dialog ist in der Tat bewundernswert.



Kapwani KIWANGA

27 Während in diesem Jahr steinerne Statuen fielen und koloniale Helden gleich mit, beschäftigt sich die Künstlerin Kapwani Kiwanga mit vergänglichen Monumenten. Die gebürtige Kanadierin lässt historische Blumenarrangements nachbilden, die bei den Unabhängigkeitszeremonien afrikanischer Länder zum Einsatz kamen. Die Reenactment-Bouquets welken dann auf Sockeln in Museen vor sich hin. Ein poetisch-komplexer Beitrag zum Thema Erinnerungskultur, der in diesem Herbst mit dem renommierten Prix Marcel Duchamp ausgezeichnet wurde.



Miuccia PRADA

25 In allem macht sie den Unterschied: Andere kreative Modehäuser setzten neue Maßstäbe, sie läutete vor 25 Jahren eine neue Zeit ein. Andere engagieren sich für Kultur, sie dagegen schreitet mit ihrer Fondazione Prada als Akteurin voran, auf höchstem Niveau und immer an den aktuell relevantesten Punkten. Wie derzeit am menschlichen Gehirn. Zum 25-jährigen Bestehen der Fondazione entsteht gerade das interdisziplinäre Projekt „Human Brains“, das Forscherinnen, Philosophen und Leute aus der Kunst zusammenbringt. Miuccia Prada ist von Haus aus bewusstseinsweiternd.



Adam PENDLETON

28 Sein Film „Just Back from Los Angeles – A Portrait of Yvonne Rainer“, gerade vom Museum Ludwig in Köln angekauft, entstand bereits 2017, aber er wurde zur emblematischen Arbeit im „Black Lives Matter“-Jahr. Pendleton attackiert das weiße, liberale Amerika und seine blinden Flecke in Sachen Rassismus schonungslos, aber ohne selbstgerechte Härte. Und findet am Ende einen Weg der Begegnung.

Monika SPRÜTH und Philomene MAGERS

29 Monika Sprüth und Philomene Magers bleiben mit ihrer Galerie internationale Weltspitze, ohne dabei eine seelenlose Kunstbusiness-Maschine zu kreieren.



Ai WEIWEI

30 Als berühmtester chinesischer Künstler ist er omnipräsent, auch wenn er gerade nicht durch eine Ausstellung oder künstlerische Aktion von sich reden macht. Im Corona-Jahr punktete Ai Weiwei mit dem aufrüttelnden Dokumentarfilm „Coronation“ aus dem abgeriegelten Wuhan, wo die Pandemie ihren Anfang nahm. Die Dystopie im Hier und Jetzt.



Jenny HOLZER

31 Viele Künstlerinnen und Künstler haben sich zuletzt politisch engagiert, aber ihr Auftritt war der konsequenteste. Denn Jenny Holzer arbeitet seit 40 Jahren mit Text und präsentiert ihre „Truisms“ – pointierte und doch mehrdeutige Botschaften – schon lange im öffentlichen Raum. In diesem Jahr schickte sie mit LED-Bildschirmen ausgestattete Lkws auf die Straßen US-amerikanischer Großstädte, die auf die grassierende Polizeigewalt und Trumps Umgang mit der Corona-Pandemie aufmerksam machten und zur Wahlbeteiligung aufriefen.



Otobong NKANGA

32 Im „Kunstkompass“-Ranking von 2020 führt sie die „Stars von morgen“ an. In ihrer Kunst untersucht die gebürtige Nigerianerin Otobong Nkanga die Beziehung zwischen Mensch und Erde. „There’s No Such Thing as Solid Ground“, mahnt der Titel ihrer bis Mitte Dezember laufenden, denkwürdigen Soloschau im Berliner Gropius Bau.



Jeremy SHAW

33 Seine Ausstellungen in Paris, Berlin und Frankfurt zeigen den Kanadier Jeremy Shaw im Jahr 2020 als großartigen Drehbuchschreiber. In seiner aufwendigen Mehrkanal-Installation „Phase Shifting Index“ beobachtet er tanzende Menschen wie eine fremde Spezies. Bis sich der Beat in das Herz der Betrachter einloggt und Shaw beweist, dass es ein universelles Bedürfnis ist, sich in Gruppen zu Musik zu bewegen. Grandios erfunden, schmerzlich auf der Höhe der Gegenwart.



Susanne GAENSHEIMER

34 Gerade hat ihr Haus mit den Einzelpräsentationen von Hito Steyerl, Simon Denny und Thomas Ruff das spannendste Programm des Landes, und nebenbei arbeitet sie noch konsequent an der Neuaufstellung der einst erdrückend männlichen und eurozentrischen Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen.



Simon DENNY

35 Der Neuseeländer zerlegt die Heile-Welt-Botschaften der Techbranche nach allen Regeln der Kunst. In seiner Düsseldorfer Ausstellung „Mine“ zeigte er, dass hinter dem Datenschrufen im Silicon Valley die gleichen Ideologien stecken wie hinterm Kohleschrufen im Pott; im Berliner Berghain klopfte er die bei Tech-CEOs beliebte Outdoorkleidung auf ihre Propaganda ab. Dennys Kunst lässt die, die unbedingt neu aussehen wollen, alt aussehen.



Fotos: © Robbie Lawrence, ddp images. © Nanda Lanfranco. © Laura Fiorio, Otobong Nkanga vor ihrem Werk "Double Plot", 2018. Alex De Brabant, © the artist, Courtesy the artist. Andreas Endermann. © Max Piregoff and Calla Henkel

Julia STOSCHEK

36 Es gibt nicht viele Philanthropen, die sich auch politisch einmischen. Julia Stoschek, Milliardärin, ist in den wichtigsten Kunstgremien der Ausstellungshäuser ihrer Wohnorte Berlin und Düsseldorf, sie sitzt in Aufsichtsräten, ist Trustee des MOCA in Los Angeles. Richtig große Wellen schlug 2020 allerdings ihr lautes Nachdenken darüber, ihre Weltklasse-Sammlung aus Berlin abzuziehen. Der Grund: Für privates Engagement gebe es seitens der Regierung zu wenig Wertschätzung, ausgedrückt etwa durch günstige Liegenschaften. Das generierte ein weiteres wertvolles Gut: Aufmerksamkeit.



Yilmaz DZIEWIOR

37 Für den Direktor des Museums Ludwig in Köln brachte das Jahr eine große Ehre: Der 56-Jährige wurde zum Kurator des deutschen Pavillons der Venedig-Biennale ernannt. Da diese wegen Corona auf 2022 verschoben ist, hat Dziewior genug Zeit, sich weiterhin um starke Ausstellungen in seinem Haus zu kümmern. Seine Hauptaufgabe ist dort jetzt die weitere Aus-



einandersetzung mit der Sammlung: Das Museum hatte 2020 den Mut, Fälschungen im eigenen Bestand zu thematisieren, und die Schau „Mapping the Collection“ hat gezeigt, welche Werke bisher im Kanon fehlten (und warum man sie unbedingt kennenlernen sollte).

Rem KOOLHAAS

38 Er ist der Konzeptkünstler unter den Architekten. Entwirft Gebäude, die nicht nur schön und funktional sein sollen, sondern hinter denen ein randvoll gefüllter Thinktank steht. Im Frühjahr erklärte uns der Niederländer mit seiner Ausstellung „Countryside, The Future“ im New Yorker Guggenheim Museum, warum die Zukunft auf dem Land liegt; sein im Herbst eröffneter Neubau für Axel Springer verortet die Zukunft der Arbeit im Zentrum Berlins. Sollte zwischen beiden Projekten ein Widerspruch bestehen, hat er ihn intellektuell so zugekittet, dass wir ihn nicht bemerkt haben.



Gerhard RICHTER

39 Eine Kunstwelt ohne Gerhard Richter? Unvorstellbar! Nach den jüngst fertiggestellten Kirchenfenstern für das saarländische Kloster Tholey soll aber Schluss sein, jedenfalls mit großen Werken und Malerei. Der 88-Jährige bleibt der teuerste deutsche Künstler auf dem Kunstmarkt.



Fotos: Sirin Simsek, Falko Alexander, Fabrizio Albertini . © Joe Häge

Eintritt
frei

Time Present

Photography from the
Deutsche Bank Collection

10.6.2020 – 8.2.2021

PalaisPopulaire
Art, Culture & Sports
by Deutsche Bank

Mi–Mo 11–18 Uhr, Do bis 21 Uhr
Unter den Linden 5, 10117 Berlin
db-palaispopulaire.de



© Tokihiro Sato

Yvette MUTUMBA

40 Beharrlich arbeitet die Berliner Kuratorin und Hochschul-lehrerin an der Korrektur der eurozentrischen Perspektive unserer Kunstszene. Mit dem Kunstmagazin „C&“ schafft sie gemeinsam mit der Journalistin Julia Grosse seit Jahren eine Öffentlichkeit für Kunst aus Afrika und der afrikanischen Diaspora, und neuerdings berät sie auch das Stedelijk Museum Amsterdam in Sachen Diversität.



Die 42-Jährige hat Sammler in den USA, in Hongkong und Japan – wo man sie erstaunt fragte, ob sie Zen studiert habe. Aber das Kwade-Universum hat seine eigenen Maßstäbe, nach oben offen.

Michael ARMITAGE

44 Die Moderne lebte von der Exotisierung und Fetischisierung fremder Kulturen. Der kenianisch-britische Maler Michael Armitage stiehlt jetzt ein bisschen zurück. Sein Stil erinnert an Gauguin, Manet, van



Gogh oder gar Tizian, seine Palette an ostafrikanische Malerei, und seine Themen sind ganz zeitgenössisch, politisch, relevant. Das Haus der Kunst ehrt den erst 36-Jährigen zurzeit mit einer tollen Soloschau – wir sind gespannt, in welche Kontexte und Spiegelkabinette er unsere Blicke in Zukunft lenkt.

Lawrence ABU HAMDAN

41 Dass der Künstler, Forensic-Architecture-Mitstreiter und Geräusch-Ermittler Lawrence Abu Hamdan Verbrechen anhand von Soundanalyse nachgeht, ist in jedem Jahr wichtig. 2020 hat er sich außerdem lautstark für die Kunstszene in Beirut eingesetzt, die nach der riesigen Explosion im August buchstäblich in Trümmern lag.



Trevor PAGLEN

42 Sogar Blüten sind politisch, weiß Trevor Paglen, wenn er seine neue Werkreihe „Bloom“ experimentell von einem Netzalgorithmus unterwandern lässt. Geheimdienstliche Umtriebe sowie künstliche Intelligenz und ihre Macht über die menschliche Weltwahrnehmung stehen bei dem US-Amerikaner im Mittelpunkt. Abseits von Verschwörungstheorien bleibt Paglen der Top-Aufklärer mit künstlerischen Mitteln.



Steve McQUEEN

45 Im kommerziellen Kino und im Kunstbetrieb ist Steve McQueen gleichermaßen erfolgreich. Das zeigte sich auch in diesem Jahr, in dem der Regisseur gleich drei (!) Langfilme als Premieren auf dem New York Film Festival vorstellte. Als bisher einziger Gewinner des Oscars und des Turner Prize kehrte er 2020 mit einer Werkschau in seine Heimatstadt London zurück – in die Tate Modern, wohin denn sonst?



Alicja KWADE

43 Im vergangenen Jahr prangte eine große Skulptur von ihr auf dem Metropolitan Museum und verschränkte sich mit der Skyline New Yorks, dieses Jahr richtet die Langen Foundation eine Einzelausstellung aus. Immer verweben sich bei Alicja Kwade Konzept und Material zu neuen Denkansätzen und Raumerlebnissen, zugänglich und intelligent zugleich.



Thaddaeus ROPAC

46 Als die Corona-Krise den Kunstmarkt beutelte, zögerte der Galerist von Größen wie Georg Baselitz, Tony Cragg oder Valie Export nicht, in verschiedenen Ausstellungen kleinere Galerien und junge Künstlerinnen und Künstler in seinen Räumen in Salzburg oder Paris zu präsentieren, um sie so zu unterstützen.



Fotos: Benjamin Renner; Miro Kuzmanovic; Courtesy Maureen Paley; London; Christine Ann Jones; Courtesy Pace Gallery; © Christian Werner; Anna Kucera; Courtesy MCA Australia; picture alliance / Photoshot; Marco Riebler; G.Nitschke/BraueriPhotos; © Axel Dupeux; Norbert Miguletz; © Frankfurter Kunstverein; Courtesy der Künstler und KÖNIG GALERIE Berlin; London; Tokio

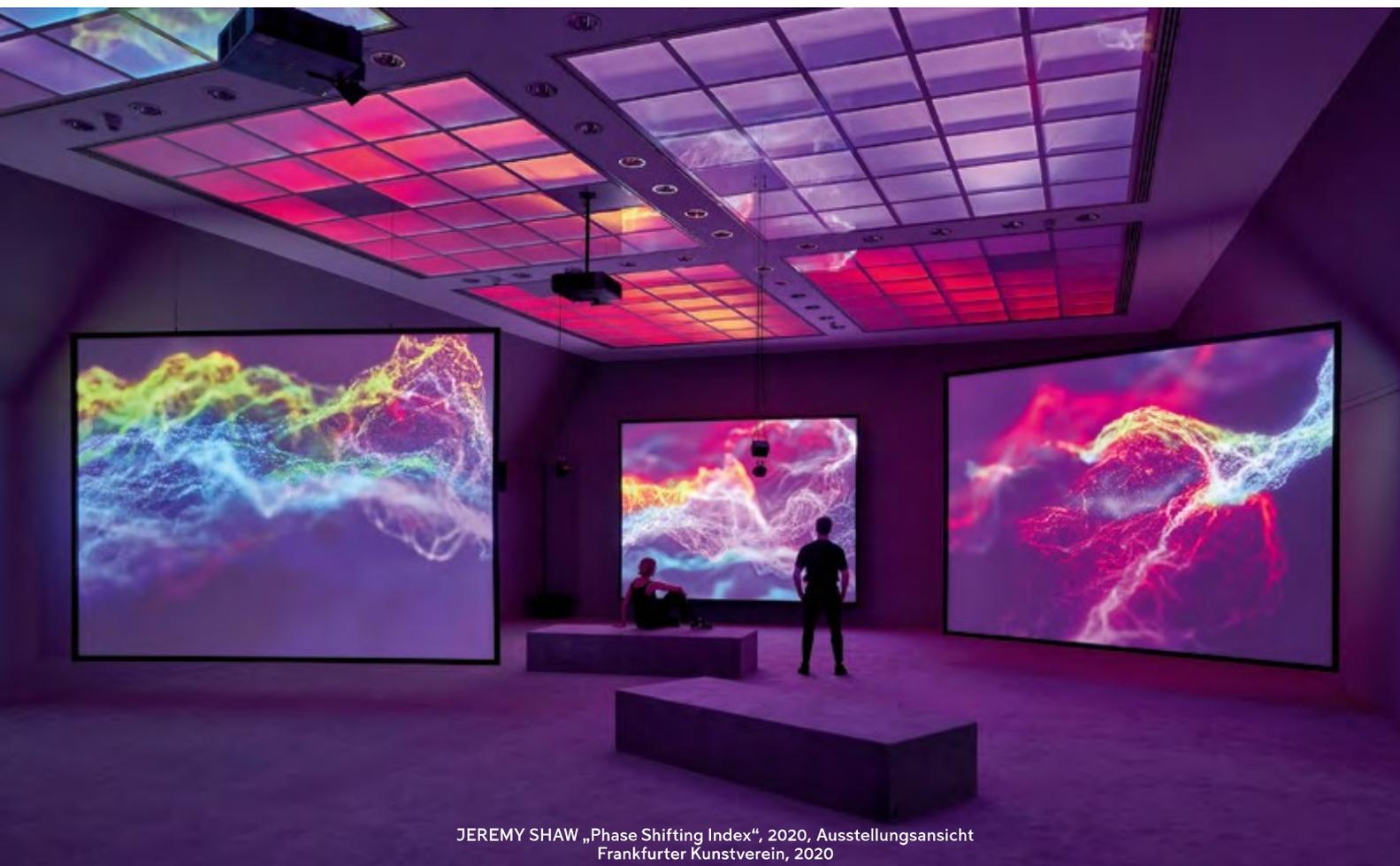
Katharina SIEVERDING

47 Viel von dem, was junge Künstlerinnen heute beschäftigt – das Ich im Bild, die Überwindung der Geschlechtergrenzen, die Chancen neuer Medien –, hat Katharina Sieverding schon seit den 1960er-Jahren vorgemacht. Sie hat Bilder immer groß gedacht und sich dem Pop hingegeben, ohne je die Politik aus den Augen zu verlieren. Die Retrospektive in den Hamburger Deichtorhallen, die hoffentlich im Dezember eröffnen kann, würdigt Katharina Sieverding zu Recht als Ikone der deutschen Gegenwart.



Marc GLIMCHER

48 Von seinem Vater Arne hat Marc Glimcher in diesem Jahr die Leitung der Pace Gallery übernommen und gleich jede Menge Neuerungen eingeführt: Mit „Superblue“ hat Pace ein eigenes Subunternehmen für Virtual-Reality-Installationen geschaffen, mit einem neuen Kooperationsmodell will Pace jüngeren und kleineren Galerien zu globaler Präsenz verhelfen. Vor allem aber hat Glimcher nach einer frühen Corona-Infektion die überdrehte Branche zu einer neuen Nachdenklichkeit aufgefordert – der Megagalerist predigte den Degrowth. Mal schauen, ob's klappt.



JEREMY SHAW „Phase Shifting Index“, 2020, Ausstellungsansicht
Frankfurter Kunstverein, 2020

Ekaterina DEGOT

49 So konsequent wie die Intendantin des Steirischen Herbsts hat wohl kaum jemand Kultur auf online umgeschaltet: Degot ließ das Kunstfestival als „Paranoia TV“ im Internet stattfinden und behandelte Unsicherheiten und Ängste – ganz bewusst auch die Angst vor zunehmender Virtualität.



Kunst und Krankheit. In den 1980er- und 1990er-Jahren kämpfte er mit dem Kollektiv General Idea gegen die Ignoranz der US-Behörden gegenüber der Aids-Pandemie, in Corona-Zeiten hat er wieder darauf aufmerksam gemacht, dass das Virus besonders die Schwachen trifft. AA Bronson ist ein Veteran der Solidarität.

Johann KÖNIG

50 Johann König war noch nie zu bremsen: Mehrwertsteuer zu hoch? Schnell gründete er eine Filiale in London. Kunstmesse abgesagt? Er eröffnete selbst eine in seiner Galerie in der ehemaligen Kirche St. Agnes. Lockdown? König postet täglich Gespräche mit Künstlerinnen, Sammlern und anderen. Immer direkt, immer sofort, immer auf Sendung. Während die anderen noch versuchen, auf die Situation zu reagieren, ist Johann König schon beim übernächsten Gedanken. Und zwar völlig unbeeindruckt davon, wie genervt der eine oder die andere sein mag, die in seinen Turbo mit hineingezogen werden.



Anne IMHOF

53 Die Generation von Schlingensiefel, Meese und Co. musste den ganzen deutschen Mythenquatsch noch durch exzessive Blödelei entgiften, Anne Imhof transzendiert ihn durch queere Coolness und gibt ihren Großperformances ganz unironisch Titel wie „Angst“



oder „Faust“. Ausstellungstechnisch war von der Frankfurterin in diesem Jahr wenig zu sehen, doch ihre für Burberry entwickelte Modenschau, bei der die Models im Wald liefen, rief gleich dieses idiosynkratische Imhof-Feeling in Erinnerung. Vielleicht nicht typisch deutsch, aber auf jeden Fall *so German*.

Monica BONVICINI

51 Zupackend, direkt, feministisch, kämpferisch: Monica Bonvicinis Kunst ist genau das, was eine Gesellschaft zum Aufwachen braucht, und ihre aktuelle Ausstellung in der Kunsthalle Bielefeld definitiv „Lover’s Material“.



Samson YOUNG

54 Dem 1979 in Hongkong geborenen Künstler gelingt es in seinen intensiv recherchierten Projekten, Klangkunst mit dem Politischen zu verbinden. In diesem Jahr bekam er den erstmals ausgelobten Sigg Preis für zeitgenössische Kunst aus dem Groß-

raum China zuerkannt. Und erhob mutig die Stimme gegen Zensur und Einschüchterung in seiner Heimat.



AA BRONSON

52 Der Künstler AA Bronson, so etwas wie der rauschebärtige Ehrenbürger der Berliner Expat-Szene, kennt sich aus mit





Museum der Moderne
Salzburg

Fiona Tan

Mit der anderen Hand
With the other hand

1. Dez. 2020 – 21. Feb. 2021
Mönchsberg



Fiona Tan, *Gray Glass*, 2020, Dreikanal-Videoinstallation (schwarz-weiß, Ton), Filmstill, in Auftrag gegeben vom Museum der Moderne Salzburg, mit Unterstützung von Mondrian Fund, NL, Museum der Moderne Salzburg, Courtesy die Künstlerin, Frith Street Gallery, London, Peter Freeman Inc., New York, Wako Works of Art, Tokyo



Physiognomie der Macht

Harun Farocki
Florentina Pakosta

1. Dez. 2020 – 5. Apr. 2021
Mönchsberg

Presented by
GENERALI



Harun Farocki, *Ich glaubte Gefangene zu sehen*, 2000 © Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Foto: Harun Farocki
Florentina Pakosta, *Fleischwolfmund*, 1979, Museum der Moderne Salzburg, Foto: Hubert Auer, Bildrecht, Wien 2020

A L'ARME! FESTIVAL VOL.VIII

THREE DAYS
OF AVANT-GARDE JAZZ,
VIBRANT EXPERIMENTAL
MUSIC & ART

THE BREATH
BEFORE...

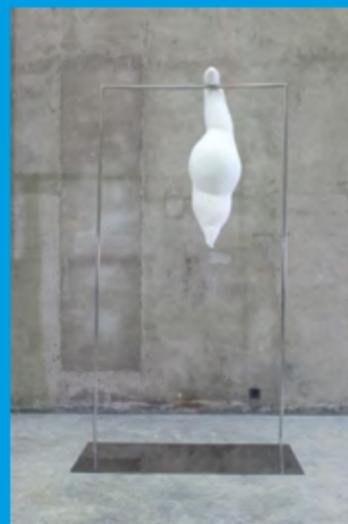
ALEX SCHWEDER US/BERLIN — INFLATABLE INSTALLATION
MIEKO SUZUKI JP/BERLIN — SOUND ART WORLD PREMIERE

11,
12,13.
DEC.
2020

ALARMEFESTIVAL.DE
SILENT
GREEN

berlin festival
Norwegische Botschaft
Berlin
ABOU
TNOW
silent green
KRANICHMUSEUM&HOTEL

radioeins
ARCH+
MONOPOL
Magazin für Kunst und Leben
tip Berlin
Jazz thing
ASK
BEEL
MUT
taz



Not Vital

IR

5. Dez. 2020 – 13. Juni 2021
Mönchsberg

Not Vital, *Hanging and Weighting*, 2010,
Gips, rostfreier Stahl, Besitz des Künstlers,
© Not Vital, Foto: Eric Gregory Powell

museumdermoderne.at



ALICJA KWADE „Reality Slot“, 2019

Marion ACKERMANN

55 Mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden leitet sie einen der größten deutschen Museumsverbände – was anderswo unbeherrschbar scheint, gelingt ihr effizient und gut. Und wie sie gemeinsam mit ihrer für die Gegenwartskunst zuständigen Kuratorin Hilke Wagner die schwierige Auseinandersetzung um das Erbe der DDR-Kunst und die politischen Verwerfungen in Ostdeutschland führt, ist absolut vorbildlich.



Kai ALTHOFF

56 Seine Fans verehren ihn wie einen Heiligen, da kann er sich noch so entziehen, da kann er noch so erratische



Ausstellungen hinlegen, das macht den Nimbus des Genies ja gerade aus. In der Whitechapel Gallery in London arrangierte Althoff seine Malerei und Zeichnungen nebst Keramiken des britischen Töpfers Bernard Leach; außerdem nahm er in diesem Jahr ein Musikalbum mit dem wunderbaren Titel „Aber mich macht’s traurig“ auf. Was für eine grandiose Diva!



Kuratorinnen der 11. BERLIN BIENNALE

57 María Berríos, Renata

Cervetto, Lisette Lagnado und Agustín Pérez Rubio haben

alles gegeben, damit ihre Berlin Biennale trotz Corona stattfinden konnte – und ihre Ausstellung mit Herzblut und Engagement realisiert.

Marc SPIEGLER

58 Für den Direktor der Art Basel muss es das schlimmste Jahr seiner Karriere gewesen sein. Doch statt in Depression zu verfallen, versammelte er die wichtigsten Köpfe der Kunstwelt zu zahlreichen Zoom-Talks und versuchte mit neuen digitalen Formaten zu retten, was zu retten war.



Petra MANDT und Rita KERSTING

59 Museen allerorten durchleuchten gerade ihre Sammlungen nach Raubkunst, nach mangelnder Parität oder nach kolonial belasteten Objekten. Das Museum Ludwig geht noch einen wichtigen Schritt weiter und untersucht seinen Bestand an 600 Arbeiten der russischen Avantgarde auf ihre Echtheit. Von 49 bislang analysierten Bildern sind unglaubliche 27 vermutlich Fälschungen. Die Restauratorin Petra Mandt und die stellvertretende Direktorin Rita Kersting haben zu diesem Zwischenergebnis eine eigene Ausstellung auf die Beine gestellt. Dazu gehört Mut!



Tomás SARACENO

60 Der Verfechter des „Aerocene“, der außerdem ein ökologisch versierter Spinnenversther ist, machte seinen Traum vom emissionsarmen Fliegen in großen Ausstellungen zwischen Florenz und Darmstadt weiter bekannt, behandelte das Thema Luft aber auch noch auf andere Art: Mit einem speziellen Scan-Verfahren machte er Feinstaubpartikel sicht- und hörbar – und das in einer Zeit, in der Aerosolen und kleinsten Luftpartikeln dramatische Bedeutung zukommt.



Amy SHERALD

61 Zu den Bildern des Jahres muss man auf jeden Fall das „Vanity Fair“-September-Cover zählen. Für dieses Heft malte die Künstlerin Amy Sherald die Notfallsanitäterin Breonna Taylor, die in ihrem Apartment von Polizisten erschossen wurde. Der Fall wurde zu einem Fanal für die weltweiten Antirassismusproteste, und auch wenn nicht alle „Black Lives Matter“-Aktivisten die Ästhetisierung eines Opfers von Polizeigewalt guthießen: Durch dieses Porträt in Aquamarintönen fielen Politik, Kunst und Mainstream in seltener Weise in einem einzigen Bild zusammen. Eine der besten Porträtmalerinnen der Gegenwart ist Amy Sherald natürlich sowieso.

Larry GAGOSIAN

62 Man weiß bei den ganz großen Playern des Kunstmarkts ja mitunter kaum noch, womit sie ihr Geld verdienen: Immobilienspekulation? Hotels? Nachlässe? Political Correctness? Start-ups? Auf Larry Gagosian ist in dieser Hinsicht Verlass: Der US-Galerist will die erfolgreichsten, teuersten Künstlerinnen und Künstler dieser Welt haben, egal ob POC oder queer, links oder rechts. Auch eine Form von Aufrichtigkeit.

Kara WALKER

63 Kara Walkers „Fons Americanus“ entstand zwar bereits im letzten Jahr, doch 2020 wurde der Brunnen zum Monument der Unterdrückten, auf deren Rücken Weiße ihre Imperien errichteten – und deren Nachfahren zu Tausenden auf

die Straße gingen, um sich gegen diesen Rassismus zu wehren.

Stephanie ROSENTHAL

64 Sie hat den Gropius Bau zum Strahlen gebracht und mit Otobong Nkanga, Akinbode Akinbiyi und Lee Mingwei neue Positionen nach Berlin geholt. Und den Blockbuster Yayoi Kusama gibt es eben 2021.

Jerry SALTZ und Roberta SMITH

65 Cool und sachlich bleiben – vielleicht sind das zurzeit die wichtigsten Kriterien für Kunstkritik. Als Chefkritikerin der „New York Times“ ist Roberta Smith eine durch profundes Wissen und stilistische Eleganz überragende Institution. Und auch ihr Mann Jerry Saltz, Kunstkritiker des „New York Magazine“, zeigte sich zuletzt weniger selbstverliebt als noch in Vorjahren und lieferte etwa zur Debatte um den Maler Philip Guston einen der profundesten Beiträge.



Udo KITTELMANN

66 Der scheidende Direktor der Berliner Nationalgalerie folgte keiner festen Programmatik, sondern seinen Leidenschaften, die oft mitreißend und überraschend waren. Sie waren sicherlich auch streitbar, aber in einer Kunstwelt, in der alle alles immer richtig machen wollen, werden wir Kittelmans sympathische Kauzigkeit vermissen. Dass Machtspielen vonseiten der Kulturpolitik seinen Abgang begleiteten, war ärgerlich. Wir danken für großartige Momente und wünschen alles Gute für die Zukunft!



Marina ABRAMOVIĆ

67 Körperlich-seelischer Totaleinsatz ist für die 74-Jährige natürlich schwierig geworden. Die „Großmutter der Performancekunst“ macht unverdrossen weiter, mit ihrem Theaterprojekt „7 Deaths of Maria Callas“, das im September an der Bayerischen Staatsoper Premiere feierte, oder mit einer für 2021 angekündigten Retrospektive ihres Werks in der Londoner Royal Academy. Wir verneigen uns (auch) vor einer Lebensleistung.



Zanele MUHOLI

68 Sie ist Fotografin und Aktivistin zugleich, will mit ihrer Arbeit auf ihre schwarzen südafrikanischen Landsleute aufmerksam machen – speziell auf die queeren und Transgender-Personen unter ihnen. Ihre anrührenden Bildnisse von Menschen aus ihrem unmittelbaren Umfeld und auch ihre Selbstporträts haben Zanele Muholi berühmt gemacht. Bis März 2021 läuft ihre erste große Soloschau in England – in der Londoner Tate Modern.



Daniel BUCHHOLZ

69 Daniel Buchholz mit seinen drei Standorten in Köln, Berlin und New York buhlt nie um Publikum. Sein künstlerisches Programm mag von außen nach *inner circle* aussehen. Doch genau durch diese Unabhängigkeit ist die Galerie Buchholz eine der wichtigsten Adressen für Avantgarde-Ideen. Manche zünden sofort, wie die Performances von Anne Imhof, andere sickern erst langsam in die Gesellschaft ein, wie das Œuvre von Isa Genzken, das Buchholz von Anfang an begleitet hat. Er agiert mit einer Treffsicherheit, die sich oft erst Jahrzehnte später erweist.



Alexander KLUGE

70 Die universelle Ratlosigkeit, die eine Pandemie auslöst, braucht universelle Gelehrsamkeit als Gegenpol. Auch deshalb war 2020 erneut das Jahr des 88-jährigen Alexander Kluge. Der Autorenfilmer, Schriftsteller und Gelehrte hat nicht nur ganze drei Bücher publiziert, sondern auch mehrere Ausstellungen eröffnet und in zahlreichen Livestreams auf angenehme Weise neue Sichten auf eine fieberkranke Welt gegeben – was uns jedes Mal Hoffnung gab.

Fotos: Andrew Toth/Getty Images, picture alliance/dpa, Portrait of Marina Abramović, 2018, Courtesy the artist; © Sarah Lee/eyevine, privat; © Markus Kirchgessner, Anthony Barboza/Getty Images; © Studio Tomás Saraceno, 2020, Courtesy of the artist; Andersens, Copenhagen; Ruth Benzacar, Buenos Aires; Tanya Bonakdar Gallery, New York/Los Angeles; Pinksummer Contemporary Art, Genoa

David HAMMONS

71 Die Kunst von David Hammons lässt sich am besten als „Minimalismus mit Lebenserfahrung“ beschreiben. Seit Jahrzehnten schafft der US-Amerikaner Skulpturen und Installationen, die Gebrauchsgegenstände in reduzierte Form bringen und Elemente der schwarzen Alltagskultur zu Kunstfetschen erklären. Diese Aufwertung der Black Culture und die Politisierung der kühlen Minimal Art machen den 77-jährigen zum Vorbild für junge Künstlerinnen und Künstler. Ende 2020 schenkt Hammons der Stadt New York eine neue Skulptur: die metallenen



Umriss eines abgerissenen Piers nahe dem Whitney Museum. Das luftige Gestänge „Day’s End“ erinnert an eine Intervention von Gordon Matta-Clark von 1975 an derselben Stelle. Und daran, dass Monumente keine Materialschlacht sein müssen.

Elena FILIPOVIC

72 Die US-Amerikanerin leitet die Kunsthalle Basel mit seismografischem Gespür. Das Besondere: Sie beschäftigt sich mit dringlichen Themen wie Marginalisierung, rassistischen Machtstrukturen und Ausbeutung nicht nur in den Ausstellungen, sondern führte ihr eigenes Haus auch mit vorbildlicher Integrität durch die Krise.



TOMÁS SARACENO „Songs for the Air“, seit 2020

Akinbode AKINBIYI

73 Das Modell des Flaneurs wirkt aufgesetzt, die amerikanische Street-Art effekthascherisch im Vergleich zu den Fotografien, die Akinbode Akinbiyi auf Wanderungen durch Lagos, Berlin, Bamako, Johannesburg oder Chicago macht. Seine scheinbar beiläufigen Aufnahmen, die 2020 in einer großartigen Werkschau im Berliner Gropius Bau zu sehen waren, spüren den unsichtbaren Erzählungen, Stimmungen und Glaubensvorstellungen nach, die die Metropolen dieser Welt durchpulsen. Sie offenbaren überraschende Gemeinsamkeiten und feine Unterschiede, für die die Geografie, die Politik oder Soziologie blind sind.



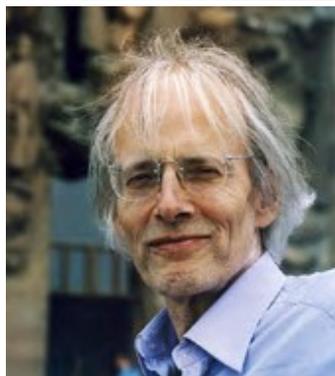
Ayşe ERKMEN

74 Die türkische Konzept-Bildhauerin wurde in diesem Jahr mit dem Ernst-Franz-Vogelmann-Preis für Skulptur ausgezeichnet. Für Erkmen haben Denkmäler keinen dauerhaften Bestand. Ihre Werke thematisieren den Moment und zeigen, wie flüchtig und subjektiv Erinnerung ist.



Timm ULRICHS

75 Der selbst ernannte „Totalkünstler“ feierte in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag. Seit 1959 macht der Vertreter von Neodadaismus, Body-Art und Konzeptkunst mit teilweise gewagten Arbeiten von sich reden. Im Januar wurde ihm der Käthe-Kollwitz-Preis verliehen, im weiteren Jahresverlauf bestritt Timm Ulrichs zwei Ausstellungen in Berlin, in der Akademie der Künste und im Haus am Lützowplatz.



Marcel ODENBACH

76 Dieser Künstler sei „trotz seiner Bedeutung noch immer nicht so bekannt, wie er es verdient hätte“, hieß es kürzlich anlässlich der Bekanntgabe des Wolfgang-Hahn-Preises 2021 an Marcel Odenbach. Wie wahr! Schließlich hat der Kölner in seinen Video- und Papierarbeiten schon auf das koloniale Erbe der Deutschen aufmerksam gemacht, als viele noch meinten, unser Land hätte mit all dem nichts zu tun gehabt. In seinem Werk geht es immer auch um Gedenkkultur, gleichfalls ein Thema, das mit den Denkmalstürzen 2020 an Relevanz gewonnen hat.

Kris LEMSALU

77 Glaubt man ihrer Kunst, hatten Kris Lemsalu und ihr Ehemann Kyp Malone ein besseres 2020 als die meisten anderen Menschen. Mit der Ausstellung „Love-song Sing-Along“ in Berlin und Tallinn zelebrierten die beiden ihre Liebe, und die Künstlerin schuf als feministische Pop-Schamanin ein surreal-spirituelles Universum der Gemeinschaft. Nur wenige Künstlerinnen trauen sich diese radikale Hingabe zur Sinnlichkeit. Mehr davon!



Loïc GOUZER

78 Von „Salvator Mundi“ bis David Hockney: Hinter vielen Rekordsummen am Auktionsmarkt der 2010er-Jahre steckte Loïc Gouzer. Nachdem der Schweizer Goldjunge Christie's vor zwei Jahren verlassen hat, brachte er diesen Sommer die App „Fair Warning“ auf den Markt, mit der jede Woche genau ein Kunstwerk versteigert wird.



KREMER
PIGMENTE

CHINACRIDON VIOLETT
GLIMMERSCHUPPEN
KARNEOL
GRÜNER OPALIT
TAGES-LEUCHT-FARBE ZITRONENGELB
CAVANSITE
OPALROT
TÜRKIS HIMMELBLAU
GOLD-GLITZER
THERMOCHROM PIGMENT PURPLE
SNAEFELLSJÖKULL ROT
CAVANSITE

Eine große Auswahl
an Pigmenten
finden Sie in unserem
Onlineshop

www.kremer-pigmente.com



Blaues Gras entlang der Flüsse
Pasto azul a lo largo de los ríos

OLAF HOLZAPFEL
GUIDO YANNITTO

SCHWARTZSCHE VILLA
Grünwaldstraße 55
12165 Berlin-Steglitz
MO-SO 10-18 UHR EINTRITT FREI

6.11.2020 – 21.2.2021

MI

Trägerische
Bilder Ein Spiel
mit Malerei
und Fotografie
31.10.20 –
28.02.21 Marta
Herford

Marta Herford
Museum für Kunst, Architektur, Design
Tel 05221.994430-0, marta-herford.de

Motiv: James White, Triple Glass,
2019 © der Künstler, Courtesy
Galerie Thomas Zander, Cologne /
Sean Kelly, New York



BUNNY ROGERS „Self-portrait as Clone of Jeanne d'Arc (Bella Joan)“, 2019, Bilder aus einem 15-teiligen Zyklus

Maria EICHHORN

79 Sie sei weder an „Sichtbarkeit noch an Originalität interessiert“, lobte ihre Kollegin Mai-Thu Perret, sondern liefere das, was am meisten benötigt werde, „nur eben kein Objekt“. Angesichts der dramatischen Lage am Immobilienmarkt in Griechenland führte Maria Eichhorn für die Documenta 14 das Konzept des „Nichteigentums“ ein. Kürzlich wurde der Konzeptkünstlerin der renommierte Käthe-Kollwitz-Preis zuerkannt, der ihr dann 2021 verdienentermaßen verliehen wird.



Mwazulu DIYABANZA

80 Weil die Restitution von Raubkunst einfach nicht vorankommt, nahm Mwazulu Diyabanza, französischer Bürger mit kongolesischen Wurzeln, einen afrikanischen Begräbnispfosten aus dem Musée du quai Branly auf den Arm wie ein Baby und trug ihn aus dem Museum. Er wurde gestoppt, aber sein Plan ging trotzdem auf: Bei dem folgenden Prozess, der mit einer milden Geldstrafe endete, landete vor allem die europäische Kolonialpolitik auf der Anklagebank.



Cecilia ALEMANI

81 Die Kuratorin und Philosophin wird 2021 die Venedig-Biennale leiten, im Jahr 2017 überzeugte sie dort schon mit einem magisch-fantastischen italienischen Pavillon. Die Mailänderin lebt seit Langem in New York, wo sie das Programm der High Line und „High Line Plinth“ mit monumentalen Außenskulpturen gestaltet. Mit ihrem Mann Massimiliano Gioni, Chef des New Museum in New York, teilt sie einen todsicheren Kunstgeschmack und den Sinn fürs Absseitige.



Tobias TIMM und Stefan KOLDEHOFF

82 Allein oder im Duo gehen Tobias Timm („Die Zeit“) und Stefan Koldehoff (Deutschlandfunk) den dunklen Machenschaften des Kunstbetriebs nach – von Fälschungen bis zu Geldwäsche, von Steuerbetrug bis zur Plünderung antiker Stätten. In diesem Jahr veröffentlichten die Recherchejournalisten ihr Buch „Kunst und Verbrechen“ und deckten unter anderem den Vandalismus auf der Berliner Museumsinsel auf. Timm und Koldehoff verfügen nicht nur über ein gutes Netzwerk, sie lassen sich auch von anwältlichen Drohgebärden und anderen Einschüchterungsversuchen nicht beeindrucken.



Nicole EISENMAN

83 Seit Langem ist sie dank ihrer feministisch grundierten Malerei eine Größe in der US-Kunst. Inzwischen hat Nicole Eisenman ihre Bildwelten ins Dreidimensionale ausgedehnt. 2020 freuen sich darüber insbesondere die Leute in Münster, wohin ihr 2017 für die Skulptur Projekte konzipierter queerer Bronzebrunnen „Sketch for A Fountain“ nun dauerhaft zurückgekehrt ist.

Jennifer CHERT und Florian LÜDDE

84 Bei Chert Lüdde in Berlin-Kreuzberg fühlt es sich an wie in einem Minimusium: Neben der Hauptausstellung gibt es das Mail-Art-Archiv von Ruth Wolf-Rehfeldt (inklusive wissenschaftlicher Mitarbeiterin), einen Projektraum für Experimente und Regale voller hauseigener Publikationen. Jennifer Chert und Florian Lüdde arbeiten übersehene Positionen der Kunstgeschichte auf, auch dafür bekamen sie jetzt den Galerienpreis des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI). Mit dem Nachlass der New Yorker Künstlerin Rosemary Mayer widmen sie sich seit diesem Jahr einer weiteren aufregenden Geschichte, die noch längst nicht auserzählt ist.



Moritz WESSELER

85 Als Direktor des Kasseler Fridericianums führt der 40-Jährige fort, womit er sich als Leiter des Kölnischen Kunstvereins einen Namen gemacht hat: starke Einzelausstellungen. Die Schau mit Werken des fast vergessenen Malers Forrest Bess gehörte zum Großartigsten, was man in diesem Jahr in einem deutschen Museum sehen konnte. Doch auch mit aktuellen Statements hält sich Wesseler nicht zurück: In der Nacht der US-Wahl projizierte die Künstlerin Trisha Baga Bilder auf das Museumsgebäude – und verwandelte es in eine Vision vom Weißen Haus.



Bunny ROGERS

86 Sie ist 30, hat die digitale Unterhaltungsindustrie verinnerlicht und zu ihrem Material gemacht. Damit füllte sie 2020 große Museen wie das Kunsthaus Bregenz. Faszinierend, wie sie sich dabei dem Aspekt des Entertainments mit aussichtsloser Melancholie widersetzt. Ihre Ästhetik mag leicht konsumierbar wirken, doch beharrt sie unkorrupterbar auf Schmerz, Verzweiflung und Trauer. Nonkonformität und Verweigerung im Gewand des Merchandising – kompliziert und toll.



Willem DE ROOIJ

87 Künstler müssen nicht klug sein. Aber es hilft oft, wenn sie es sind. Als wacher, kritischer Geist hat sich Willem de Rooij in seinem eigenen Werk früh mit der medialen Verbreitung von Bildern oder mit der Institution des Museums auseinandergesetzt. Und als Professor an der Städelschule und Mitinitiator des „Berlin Program for Artists“ stattet er junge Künstlerinnen und Künstler mit dem notwendigen Wissen und Werkzeug für ihren Werdegang aus.



mit seinen exzellenten Kuratorinnen, als Institution verlässlich sein und weder das Publikum noch die festen und freien Mitarbeiter mit Absagen hängen lassen.

Raphaela VOGEL

90 Rebirthing, Angsttherapie, Schamanismus sahen lange nicht mehr so cool und interessant aus wie bei der jungen, stilsicheren Raphaella Vogel. Im letzten Jahr hatte sie zwei große Einzelschauen, 2020 war sie an einem Dutzend Ausstellungen beteiligt, ihre Heimatstadt Nürnberg kaufte gerade die filmische Installation „Uterusland“ an, in der sie ihre Geburt nachempfindet.



Rebecca LAMARCHE-VADEL

88 Gibt es eigentlich auch unter Kuratorinnen die Rolle der Nachwuchsstars? Wenn ja, dann nominieren wir dafür Rebecca Lamarche-Vadel. Klug und ohne die Nerven zu verlieren manövrierte die Kuratorin vom Pariser Palais de Tokyo ihre Riga-Biennale durch die Corona-Krise, jonglierte mit allen Optionen von Lockdown bis Publikumsverkehr gleichzeitig und konnte schließlich eine tolle Ausstellung eröffnen – nebenbei hat sie noch einen Film produziert, der die Schau für das Publikum hätte ersetzen können.



Olafur ELIASSON

91 Egal ob in der Hamburger Fußgängerzone oder auf einem italienischen Gletscher: Eliasson will zum Perspektivwechsel



verführen. Beharrlich arbeitet er weiter daran, der kapitalistischen Gesellschaft den Spiegel – wenn auch in Form eines Kaleidoskops – vorzuhalten und uns für die Schönheit der durch den Menschen bedrohten Natur zu sensibilisieren.

Matthias MÜHLING

89 Der Direktor des Münchner Lenbachhauses zeigte im Corona-Jahr, was gutes Museumsmanagement bedeutet: keine One-Man-Show, sondern Teamarbeit gemeinsam



Peter RICHTER

92 Was liest man heutzutage denn schon noch im Feuilleton? Na jedenfalls alles,

was von Peter Richter kommt! Der „SZ“-Redakteur schreibt die besten Texte zur Kunst, die man hierzulande finden kann: schnell, klug, witzig, meinungsstark. Wir ziehen den Hut.

Fotos: Jonas Leithener. Dominik Asche/Kunsthalle Basel. imago images/Hans Lucas. Ari Magg. Janina Laszlo, 2019. © Roderick Aichinger. © Chris McAndrew. imago images/Manfred Siebinger. © The Artist

Grayson PERRY

93 Auf dem Höhepunkt der Pandemie in Großbritannien entfachte Grayson Perry mit „Grayson’s Art Club“ ein Feuer der Kreativität: Jede Woche meldete er sich aus seinem mit ferngesteuerten Kameras versehenen Atelier, machte zu verschiedenen Themen Kunst und forderte das ganze Land auf, es ihm gleichzutun. So entstanden Zehntausende höchst vielfältiger Werke, von denen eine Auswahl in der Manchester Art Gallery zu sehen ist.



Valie EXPORT

94 Die österreichische Künstlerin Valie Export hat die Schere zur Waffe gemacht. Ihre „Aktionshose: Genitalpanik“ mit aufgetrenntem Schritt ist eine Ikone der feministischen Körperkunst, 2020 hat sie dem Werkzeug Schere vor dem Berliner Palais Populaire ein Monument gebaut. Valie Export steht seit den 1960er-Jahren für die Politisierung von Häuslichkeit und die Selbstbehauptung des weiblichen Körpers im öffentlichen Raum. Dieses Jahr wurde die Künstlerin 80 Jahre alt – und macht noch immer messerscharfe Kunst.



Corona-Kunst: Im Rahmen von Grayson Perrys „Art Club“ nahm die Krankenschwester Hannah Deller dieses Selfie auf, das noch bis April 2021 als Teil von „Grayson’s Art Club“ in der Manchester Art Gallery gezeigt wird

BTS

95 Ja genau, diese südkoreanische Boyband mit den präzisen Choreografien und der begeisterungsfähigen weltweiten Fanbase. Mit ihrem Programm „Connect, BTS“ finanzierten die sieben Musiker in diesem Frühjahr Kunstaktionen, um ihre Pop-Bubble mit der Kunstbetriebsblase zu verschmelzen. Sie ließen einen Solarballon von Tomás Saraceno fliegen und verwandelten den Berliner Gropius Bau kurzzeitig zum Groupie Bau. Bei allem Naserümpfen über Kitsch und Kommerz – BTS haben eine Reichweite für Kunst geschaffen, von der die Museen nur träumen können.



Scheicha HOOR AL-QASIMI

98 Sie übernahm die Leitung der Schardscha-Biennale von ihrem Vater im Alter von nur 22 Jahren und verwandelte sie in eine wichtige Station im Kunstkalender. Inspiriert war sie damals von Okwui Enwezors II. Documenta, der die Begriffe „Globalisierung“ und „postcolonial“ auf die Kunstagenda brachte. Bis zu seinem Tod stand sie in engem Kontakt mit ihm, ihre nächste Ausgabe der Biennale wird seine Ideen fortführen.



Patti SMITH

96

Was brauchte das gespaltene, gebeutelte Amerika in diesem Jahr? Den Slogan „People Have the Power“ – und die ikonische Patti Smith, die mit diesem alten Song immer wieder alle vereint.



Raqs MEDIA Collective

99 Das 1992 in Neu-Delhi von Jeebesh Bagchi, Monica Narula und Shuddhabrata Sengupta gegründete Kollektiv kuratierte mit der Yokohama-Triennale eine der wenigen Großausstellungen, die 2020 Publikum empfangen durften. Sie eröffneten zwar in Abwesenheit, aber nur mit zwei Wochen Verspätung eine nachdenkliche und doch visuell überraschend opulente Schau, die die sonst sehr Japan-zentrierte Triennale internationaler werden ließ.



Kasper KÖNIG

97 Ihm zuzuhören erfordert Konzentration, denn der 77-jährige Großkurator ist extrem gut informiert, verarbeitet in trockenen, kurzen Sätzen Hintergrundwissen, Anekdoten und Urteil, nie ohne Pointe. Kaum eine Persönlichkeit im Kunstbetrieb, die so lässig über allen Konventionen steht. Damit immer wieder anzuecken ist ihm nicht neu, doch selten stand er mit seiner Philosophie, nichts wirklich allzu ernst zu nehmen, so quer zum Mainstream. Die Diskurse der Stunde mögen andere führen, er ist ein Jahrhunderttyp.



Yoko ONO

100 Seit den 1960er-Jahren plädiert sie für Frieden und Liebe und Gleichberechtigung und glaubt daran, dass wir alle eine bessere Welt schaffen können, wenn wir es nur versuchen. Naiv! – diesen Vorwurf musste sich Yoko Ono von Legionen von Frauenhassern und Misanthropen anhören. Doch die Ära des Zynismus ist vorbei, ein bisschen Träumen hilft wieder. So nominieren wir Yoko Ono nicht nur als wichtige Fluxus- und Happening-Künstlerin, sondern auch als Ikone der Generation Greta.



Fotos: © The New York Times/Redux/laif, Sebastian Böercher, action press, KATO Hajime, Courtesy Yokohama Triennial, Raqs Media Collective, and Frith Street Gallery, London, Andreas Prinzinger, action press